

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 39.

Dienstag den 16. Mai

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Freudenstadt und Nagold.
[Sperrung der Erzgrubenstoss-
straße.]

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung in den Nummern 36 und 38 dieses Blatts wegen Sperrung der Altenstaiger und Nagolder Flossgasse wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auch die Erzgruben-Flossgasse während des Monats August d. J. gesperrt seyn wird. Den 13. Mai 1843.

Die K. Oberämter.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Auswanderung.]

Johann Georg Stoll, lediger Kellner von Röh, wandert nach Gernsbach im Großherzogthum Baden aus, und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet. Den 12. Mai 1843.

K. Oberamt,
Süskind.

Freudenstadt.

[Auswanderung.]

Die ledige Maria Barbara Münster von Freudenstadt wandert nach Roge in Frankreich aus, und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 8. Mai 1843.

K. Oberamt,
Süskind.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.

[Schulden-Liquidation.]

In der nachgenannten Santsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der den Verhandlungen nächstfolgenden Gerichtssitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Gottlieb Hehr, Tuchmacher in Rohrdorf,

Montag den 12. Juni d. J.
Morgens 8 Uhr.

Den 6. Mai 1843.

K. Oberamtsgericht,
Hof.

Forstamt Altenstaig.

[Holzverkauf.]

Im Revier Pfalzgrafenweiler kommen am Montag und Dienstag den 22. und 23. d. M. je von Morgens 9 Uhr an, im Walde selbst, folgende Holzquantitäten zum Verkauf, wozu die Liebha-

ber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß am ersten Tag die Zusammenkunft in Kälberbronnen stattfindet: im Weilerwald, Frikenhütte:

1199 tannene Stangen und darunter

550 Hopfenstangen,

7 1/4 tannene Klafter,

250 geschälte Wellen;

Herrgottsbühl:

3 1/4 tannene Klafter,

300 geschälte Wellen,

38 tannene Stangen;

Baumberg:

256 tannene Stangen,

3/4 buchene,

9 1/4 tannene Klafter,

300 geschälte Wellen;

Pfahlberg:

34 Stück forchenes Leuchelholz,

9433 tannene Stangen und darunter

2950 Hopfenstangen,

50 1/4 tannene Klafter,

800 geschälte Wellen.

Den 12. Mai 1843.

K. Forstamt,
von Seutter.

Nagold.

In Folge der höchsten Orts angeordneten Reduction der diesseitigen Casse verkauft die unterzeichnete Stelle Pfandscheine, etlich und fünfzigtausend Gulden betragend, welche theils zweifache Versicherung größtentheils in Gebäuden, theils 1 1/2 fache Versicherung wenigstens zu zwei Dritttheilen in Gütern enthalten, und mit 5 Proc. zu verzinzen sind.



Dieses wird unter dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von diesen Pfandscheinen täglich hier Einsicht genommen werden kann, und daß die diesseitigen Gläubiger, welche solche mittelst Cession an Zahlungsstatt annehmen wollen, zunächst werden berücksichtigt werden.

Den 6. Mai 1843.

Oberamts-Spar- u. Leihkasse,
Koller, A.B.

N a g o l d.

Um dem — von der K. Kreisregierung angeordneten Reduktions-Geschäft der diesseitigen Cassen seinen ungestörten Fortgang zu sichern, wurde in der gestrigen Comitésitzung der Beschluß gefaßt, von nun an bis auf nächst Martini alle Anlebensverwilligungen u. Zielkäufe ohne Ausnahme einzustellen, und auf die besagte Periode auch keine Gelder in die Sparkasse anzunehmen, vielmehr die betreffenden Personen durch den Cassier anweisen zu lassen, ihre Ersparnisse bei der allgemeinen Sparkasse in Stuttgart unterzubringen.

Ferner wurde beschloffen, es sollen die auf Bürgschaft hingeliehenen Schulden nicht länger angeborgt, also keine neue Verlängerungsscheine angenommen werden, wenn auch das Anlehen unter 100 fl. betragen würde, welche Beschlüsse hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Den 6. Mai 1843.

Oberamts-Spar- u. Leihkasse,
Koller, A.B.

Altenstaig Stadt.

[Eintheilung der Krämerstände an Jahresmärkten.]

Es ist seit unfürdenklichen Zeiten dahier die Jahresmarkt-Ordnung bestanden, daß alle Krämer ihre Stände in der obern Stadt aufzuschlagen haben, und soweit der Raum hiezu nicht reicht, die Steige von der untern in die obere Stadt benützt werden darf.

Nun haben aber mehrere Handelsleute, theils auswärtige, theils hiesige, seit geraumer Zeit ihre Stände in der untern Stadt, in der Nähe des Schwamwirthshauses und des Viehmarktes, aufgeschlagen.

Dies darf in Zukunft durchaus nicht mehr geschehen, sondern alle Krä-

mer, mit Ausnahme der Sattler, Sailer und Obsthändler, wozu auch die Saamen-Verkäufer gerechnet werden, und welche in der Nähe des Viehmarktes verbleiben dürfen, müssen in der obern Stadt bis zur Kirche hinaus feil haben, und wenn der Raum se nicht zureichen sollte, was aber nicht zutreffen wird, so darf auch, wie bisher, die Steige noch benützt werden; es versteht sich jedoch von selbst, daß diejenigen Krämer, welche bisher in der obern Stadt gekaufte Stände benützt haben, aus dem Besiße derselben nicht verdrängt werden können.

Wer sich erlaubt, an einem andern Platz einen Stand aufzuschlagen oder feil zu haben, wird um 3 fl. gestraft und hat seinen Stand sogleich abzugeben; auch wird der Marktmeister denjenigen, welche keine Plätze finden, solche anweisen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, diese Anordnung den in ihren Gemeinden wohnenden Handelsleuten unverweilt bekannt zu machen.

Den 29. April 1843.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.

R e i c h e n b a c h,
Oberamts Freudenstadt.

[Liegenschafts-Verkauf.]

Nachdem bei dem in diesem Blatte Nro. 32 ausgeschriebenen Liegenschafts-Verkauf des Ulrich Zinkbeiner von der Parzelle Thonbach bloß ein Erlös von 8,000 fl. erzielt wurde, so kommt diese Liegenschaft am

Montag den 22. Mai d. J. abermals zum Verkauf. Die Kaufliebhaber wollen sich daher

Morgens 9 Uhr auf der Rathstube dahier einfinden.

Die löblichen Ortsvorstände werden um Bekanntmachung gebeten.

Den 12. Mai 1843.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß Silber.

G ü t l i n g e n,
Oberamts Nagold.

[Floßholz-Verkauf.]

Die Gemeinde hat höhern Orts die Erlaubniß erhalten, aus ihrer Communalwaldung ungefähr

1000 bis 1200 Stück Floßholz verkaufen zu dürfen, und wird dieses Holz bereits gehauen; es ist daher zur öffentlichen Versteigerung dieser Holzgattung, welche vom 45ger aufwärts bis 80ger besteht,

Dienstag der 6. Juni d. J. anberaumt, an welchem Tage sich die Kaufliebhaber

Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause dahier einfinden wollen, wo alle nähere Bedingungen zuvor publicirt und dann zum Verkauf im Walde selbst geschritten werden wird.

Die Wohlblöblichen Orts-Vorsteher werden höflich ersucht, diesen bedeutenden Verkauf ihren Amtsuntergebenen, besonders aber den Schiffern bekannt machen lassen zu wollen.

Am 13. Mai 1843.

Der Gemeinderath;
aus Auftrag
Schultheiß Mohr.

Bollmaringen,
Oberamts Horb.

[Holz-Verkauf.]

Da der in Nro. 35 und 36 dieses Blattes auf

Mittwoch den 10. d. M.

bestimmte Holzverkauf der hiesigen Gemeinde von ungefähr 70 Stück Floß- und Sägholz wegen eingetretener ungünstiger Witterung nicht vorgenommen werden konnte, so wird solcher auf

Freitag den 19. d. M.

Vormittags 9 Uhr in dem hiesigen Gemeindevald vorgenommen, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 10. Mai 1843.

Schultheiß Wollensack.

G l a t t e n,

Oberamts Freudenstadt.

Bermöge Auftrags des Gemeinderaths Schopfloch vom 4. Mai 1843 ist der Gemeinderath Glatten beauftragt, dem Matthäus Siegel von Schopfloch die Hälfte an 1 Morgen 2 1/2 Brl. 13 1/2 Ruthen Acker auf dem Lichthof im Wege der Exekution im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Der Acker ist auf Glattener Markung, und wird zu dieser Aufstreichsverhandlung Tagfahrt auf Freitag den 19. d. M.

auf dem wozu ma ladet.

Um g gebeten.

Den 5

[Lehrstel hauer oder stonist

Für einen tigen Meis möglich un gere Lehrz stark, kräf Baldig entgegen

Am 5

werden im hier etwa 500 42 im Aufstre cher Verb ber einfind Den 8

[

Am 10

wird der Junst Si nun diejen geschriebn Meisterred

dahier ein Die S um gefalli Den 1 Obman Stadtschul Zu ch st a



Privat - Anzeigen.

H o r b.

Tabellen für Ortsvorsteher zu Erstattung des Berichts über Beförderung der Reinlichkeit in den Straßen und Gassen sind vorräthig bei
VerwaltungsAktuar **E h n i s.**

C a l w.

[Liegenschafts-Verkauf.]



Der Unterzeichnete bietet hiermit ungefähr
17 Morgen und
4-4 1/2 Morgen Wald
zum Verkaufe an. Bemerkt wird nur noch, daß die Waldungen im schönsten Anwuchs, und nach wenigen Jahren haubar sind.

Etwaigen Kaufsliebhabern erteilt mündlich oder schriftlich nähere Auskunft

Decopist Koller.

Altenstaig.

Durch den Verkauf meiner Wirthschaft sammt Zugehör an Hrn. Christian Mast von Göttingen werde ich solche nur noch bis Sonntag den 21. d. dies, und zwar an diesem Tage zum letztenmal betreiben, weshalb ich gute Freunde und Bekannte auf diesem Wege hievon benachrichtige, mit dem Ersuchen, mich inner dieser Zeit noch öfters besuchen zu wollen.

Den 10. Mai 1843.

Fr. Hensler,
ex Ankerwirth.

Altenstaig.

[Fahrniß-Auktion.]

In Folge des Verkaufs meiner Wirthschaft zum Anker sind mir viele Gegenstände, namentlich hübsche Lagerfässer von 2 bis 9 1/2 Aimer, auch kleinere Fässer, Zinn- und Porcellan-Geschirr, viele Bestecke aller Art, silberne Löffel, und noch Allerlei dergl. entbehrlich, und werde ich am

Montag den 22. d. dies einen Verkauf in meinem Hause gegen baare Bezahlung abhalten, wozu die Liebhaber bis

Morgens 9 Uhr
höflichst eingeladen sind.

Den 10. Mai 1843.

Hensler.

Alt Nufra.

[Brennholz- und Reisach-Verkauf.]

Die Unterzeichneten verkaufen
am 19. Mai d. J.
ungefähr

15,000 Büscheln Reisach und
53 Klafter tannen Scheuterholz.

Um gefällige Bekanntmachung wird gebeten.

Den 11. Mai 1843.

Hofer und Burkhard.

E b h a u s e n,
Oberamts Nagold.

[Tuchrahme-Verkauf.]

Eine in bestem Zustande erhaltene eichene Tuchrahme hat um ganz billigen Preis zu verkaufen

Wittwe Nestle.

G ü n d r i n g e n,
Oberamts Horb.

[Farren zu verkaufen.]

Ich habe einen 2jährigen, zum Dienst fähigen Farren, Rothblasse, um billigen Preis zu verkaufen.

Den 8. Mai 1843.

Anton Baumgärtner,
Farrenhalter.

U n t e r s e t t i n g e n,
Oberamts Herrenberg.

Der Unterzeichnete hat ein neues gespanntes englisches Chaisen-Geschirr um billigen Preis zu verkaufen.

Den 13. Mai 1843.

R ö h m, Sattlermeister.

Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 450 fl. Pflegegeld zum Ausleihen parat.

Den 11. Mai 1843.

Johann Jakob Buob,
Rothgerber.

G r ö m b a c h,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche Versicherung 275 fl. Pflegegeld zu 5 Procent auszuleihen.

Den 8. Mai 1843.

Gassenwirth Müller.

Nachmittags 1 Uhr
auf dem Rathhaus dahier festgesetzt, wozu man die Liebhaber höflich einladet.

Um gefällige Bekanntmachung wird gebeten.

Den 5. Mai 1843.

Für den Gemeinderath:
Schultheißenamts-Verweser
H a r r.

B i l d e c h i n g e n,
Oberamts Horb.

[Lehrstellige such bei einem Steinhauer- oder Maurermeister, oder einem sonstigen Professionisten.]

Für einen armen Knaben wird ein tüchtiger Meister von obigen Fächern, wo möglich um geringes Lehrgeld und längere Lehrzeit, gesucht. Der Knabe ist stark, kräftig und willig.

Baldigen gefälligen Anträgen sieht entgegen

Schultheiß Blank.

B e r n e c k.

[Holz-Verkauf.]

Am Montag den 22. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

werden im Wirthshaus zur Krone dahier etwa

500 Stück Langholz und

42 Stück Säglöße

im Aufstreich verkauft werden, bei welcher Verhandlung sich die Kaufsliebhaber einfinden wollen.

Den 8. Mai 1843.

Freih. von Gützl. Rentamt,
Nestle.

N a g o l d.

[Zunft-Sitzung.]

Am Montag den 22. Mai d. J.

wird der Vorstand der Schuhmacher-Zunft Sitzung halten. Es haben sich nun diejenigen, welche ein- oder ausgeschrieben werden müssen, so wie auch Meisterrechts-Bewerber an obigem Tag

Morgens 9 Uhr

dahier einzufinden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Den 11. Mai 1843.

Schmann: Oberzunftmeister
Stadtschultheiß Sautter.
Fuchstatt.



Baiersbronn,
Oberamts Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Ver-
sicherung 190 fl. Pflegschaftsgeld zum
Ausleihen parat liegen.

Den 1. Mai 1843.

Johs. Rothfuß
im Kapbronnen.

Grömbach,
Oberamts Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat gegen gesetz-
liche Versicherung 127 fl. Pfleg-
schaftsgeld zu 4 1/2 Procent aus-
zuleihen.

Den 12. Mai 1843.

Pfleger Volz.

Altenstaig.
[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen 600 fl.
Pflegschaftsgeld gegen gesetzli-
che Versicherung zum Ausleihen
parat.

Den 6. Mai 1843.

Apotheker Pregizer.

Der Gesellschafter.

Ein nächtlicher Ueberfall.

(Mitgetheilt nach dem Französischen von J. Thierie.)

(Schluß.)

Die Räuber waren schon in diesen Theil des Schlosses eingedrungen. Das erschrockene Kind lag weinend auf dem Bette, dessen Matrasen und Decken man genommen hatte. Madame L. lief auf ihr Kind zu, das ihr entgegen rannte; man hielt sie aber zurück. Diese Menschen kannten nur einen Gott, nur einen Kultus: den des Goldes; nur ein Mittel: Feuer und Blut.

Madame L.'s Hände waren gebunden; sie deutete auf den Schlüssel eines Stück Möbels; man öffnete es Alles, selbst ihre Wäsche wurde genommen.

„Das ist's nicht, was wir suchen, sondern die 6000 Franken,“ sagte Moneuse mit Donnerstimme.

Madame L. schauderte. „Ich habe weiter nichts,“ sagte sie mit Verzweiflung.

Moneuse befahl, sie an den Fuß der Bettstelle zu binden; darauf gingen Alle hinaus; sie sah nichts mehr, nur fühlte sie, wie ihr Kind sich an ihren Pufen schmiegte.

Wenige Augenblicke darauf traten zwei Männer ein. Der eine trug eine Fackel, in den Händen des Andern blinkte ein Pallasch. Er ging auf das Kind zu, ergriff es, und heulte der Mutter in die Ohren, die Spitze seiner Waffe dem Kind auf die Brust setzend: „Du hast noch Geld, wo ist es? . . .“

Madame L. wollte sprechen, die Worte aber erstarben auf ihren Lippen, ihre Pulse schlugen heftig, eine Wolke bedeckte ihre Augen; sie stieß einen schrecklichen Schrei aus und sank in sich zusammen.

Es dächte sie, daß das Zimmer wieder dunkel wurde; Schritte schienen sich zu entfernen und wieder zu nahen; sie fragte sich, was denn so Seltsames und Entsetzliches vorgehe, aber ihr verwirrter Verstand konnte ihre Gedanken nicht mehr aneinander reihen.

Moneuse war in das Zimmer zurückgekehrt, in welchem er Herrn L. unter Bewachung einiger seiner Leute gelassen hatte.

„Wirst Du mir nun sagen, wo jenes Geld ist?“ fragte er von neuem.

„Es wäre mir leichter, Euch mein Leben zu geben,“ antwortete der Notar.

Moneuse wendete sich nach seinen Leuten um und sagte ruhig: „Holz!“

Herr L. erbebte am ganzen Körper. Er hatte sich auf den Tod gefaßt gemacht, und für diesen Augenblick alle Kräfte seiner Seele gesammelt, aber die Martern entsetzten ihn

Man brachte Holz; in dem Kamine wurde eine große Gluth angefaßt, und ein umgestürzter Stuhl fest vor einen Lehnstuhl gebunden, auf den Herr L. gesetzt wurde. Seine Beine, seine Arme und sein Körper wurden, nachdem man seine Füße entblößt hatte, auf den Lehnstuhl und Stuhl festgebunden; in dieser Stellung hatte er die Beine vorwärts gestreckt. Er beschwor seine Peiniger, mit den Anstalten einen Augenblick inne zu halten, und sagte, sich an Moneuse wendend:

„Ich sehe, daß Ihr mich entsetzliche Qualen erleiden lassen wollt. Um mich ihnen zu entziehen, würde ich eine Million geben, wenn ich sie besäße; ich habe aber nur ein wenig Gold, das Euer seyn soll. Welchen Schwur verlangt Ihr von mir? ich bin bereit, ihn zu leisten. Wenn in Eurem Herzen noch ein Funken Mitleid für Euresgleichen, für einen Mann übrig ist, der Euch nicht widerstanden, Euch die Wahrheit gesagt und Euch Alles überliefert hat, was er besaß, o so beschwöre ich Euch, erspart ihm fürchterliche und unnütze Martern.“

„Diese Martern entreißen manches Bekenntniß,“ entgegnete Moneuse mit einer Art Heiterkeit. „Nähert ihm dem Feuer, es ist kalt!“

Dies schreckliche Wortspiel brachte die Räuber zum Lachen. Herr L. hoffte nichts mehr von seinen Henkern.

Der Lehnstuhl wurde der Gluth nahe gebracht . . . Bald kräufelten sich die Muskeln der Füße, und das Fleisch fing an zu braten

Madame L. war immer noch an dem Fuße ihres Bettes angebunden. Fürchterliches Gewimmer rief sie endlich zu sich selbst zurück; sie horchte, und glaubte die Stimme ihres Mannes zu erkennen . . . dann fiel ihr wieder ihr Kind ein; es war nicht mehr bei ihr . . . sie wollte aufstehen, Stricke hielten sie zurück; ihre Hände

streckten sich konvulsivisch auf dem Fußboden aus; sie suchten einen Körper oder Blut . . . fanden aber nichts.

Das Gewimmer und Schreien fuhr fort; es war die im höchsten Paroxismus des physischen Schmerzes gesteigerte Stimme ihres Mannes.

So viel Erregungen gingen über ihre Kräfte; eine nervöse Krisis bemächtigte sich ihrer, und jetzt stieß sie ihrerseits ein durchdringendes Geschrei aus. Alsobald traten Menschen ein, das Zimmer erhellte sich aufs neue.

„Ruhe!“ rief ihr einer von ihnen mit drohender Stimme zu.

Sie kannte sich aber nicht mehr und fuhr fort zu schreien.

Da nahte sich ihr einer der Männer, und breitete ihr ein Tuch über den Kopf, das auch zugleich die Augen bedeckte.

Dieser unheimliche Schleier rief Madame L. zu sich selbst zurück. Sie glaubte zu verstehen, neigte das Haupt, empfahl ihre Seele zu Gott und erwartete den Tod . . . Ein Säbel klirrte und ward aus der Scheide gezogen . . . ; neue Schritte ließen sich vernehmen, dann diskutirten verschiedene Stimmen miteinander . . . sie wartete noch immer . . . es war die Todesangst eines Verurtheilten, den man an den Pfahl bindet.

Die Stimmen und Schritte aber entfernten sich wieder; das Geschrei hatte auch aufgehört; nach und nach verminderte sich alles Geräusch; es erstarb endlich ganz.

War diese Stille die des Todes? . . . War sie die einzige noch Lebende im Schlosse?

Diese Ungewißheit währte über eine Stunde; die Räuber waren ohne Zweifel fort, denn kein Geräusch ließ sich mehr vernehmen. Endlich glaubte sie, als sie recht aufmerksam horchte, Gewinsel zu unterscheiden. Sie raffte alle Kräfte zusammen und rief . . . eine schwache Stimme gelangte kaum bis zu ihr . . . es war die ihres Mannes . . . sie rief nach ihrem Sohne, nach der Magd, ihre Stimme aber verlor sich, ohne Antwort zu erhalten.

Gott allein kennt die Todesangst, die sie während den langen darauf folgenden Stunden erlitt. Ein trüber, düsterer Tag erschien endlich, ein Tag, der einer solchen Nacht würdig war. Die Kundschaft des Herrn L. war noch wenig zahlreich; es verging mancher Tag, ohne daß irgend Jemand kam, die Einsamkeit des Schlosses zu beleben. Madame L. hatte demnach die Aussicht, nachdem sie den Eisen der Mörder entgangen war, vor Kälte und Hunger umzukommen, ohne ihren Sohn suchen, noch ihrem Manne helfen zu können, deren beiderseitiges Schicksal sie durchaus nicht kannte. Von Zeit zu Zeit rief sie ihrem Manne zu, und wenn seine geschwächte Stimme nicht sogleich bis zu ihr drang, glaubte sie, der Tod habe seinen Leiden ein Ende gemacht.

Endlich, gegen zehn Uhr, erschollen im Nebenzimmer Tritte; die Thür öffnete sich, und die Magd stürzte, in Thränen gebadet, zu ihren Füßen; sie hielt ein zerbrochenes Messer in ihren blutigen Händen. — Als sie sich ein wenig von ihrer Bewegung erholt hatte, schnitt

sie die Stricke der Madame L. entzwei, und erzählte ihr die wunderbare Art, auf welche sie sich ihrer Bande entledigt hatte.

Als die Räuber das Schloß überfielen, hatte sie sich in den Keller gerettet, war aber dahin verfolgt, geknebelt und an die Thüre gebunden worden. Durch einen sonderbaren Zufall befand sie sich auf einer Steinstufe sitzend, auf der sie Messer geworft hatte. Sie erinnerte sich endlich, daß, als sie eines Tages eins der Messer zerbrochen, sie es in den Winkel der Stufe gelegt hatte. Sie suchte und fand es, und es gelang ihr, mit dem, was noch von der Klinge übrig geblieben war, ihre Stricke zu durchschneiden, obgleich ihr die Hände auf den Rücken gebunden waren.

Sobald Madame L. befreit war, flog sie zu ihrem Manne. Er lag in der Wiege des Kindes, seine grausam verbrannten Beine hingen über, und seine Hände waren an die Seitenpfeiler gebunden. Während die gute Magd ihm die ersten Hülfsleistungen leistete, suchte Madame L., in Thränen gebadet, ihr Kind; sie fand es in einer entfernten Kammer, vor Frost fast erstarrt. An ihrem Herzen und durch ihre Küsse gab sie ihm Wärme und Leben wieder.

Es wurde in Eile ein Wundarzt gerufen, um Herrn L. Hülfe zu leisten; dann untersuchte man die Möbel, die Schränke: Alles war leer; keine Betten, keine Kleidungsstücke, keine Wäsche war mehr vorhanden. Man ließ im Dorfe so viel zusammen, um Herrn L. Betten verschaffen zu können.

Erst drei Jahre nach dieser entsetzlichen Nacht vermochte Herr L. sich wieder aufrecht zu erhalten, und konnte nur mit Mühe gehen.

Picard's Körper wurde auf der Terrasse mit zerbrochenem Rückgrate gefunden.

Man besürchtete die Rückkehr der Banditen; die Zugbrücke wurde daher wieder in Stand gesetzt und jeden Abend aufgezogen. Auf dem Thurme, der die Terrasse dominiert, wurde ein Pavillon erbaut, in welchem lange Zeit zwei entschlossene und gut bewaffnete Männer schliefen. Zu schwach, um zahlreichen Feinden zu widerstehen, konnten sie sie wenigstens lange genug aufhalten, um Hülfe von den benachbarten Dörfern zu erhalten. Uebrigens fing die Ordnung wieder zu herrschen an; die Gesetze erwachten aus ihrer Lethargie, um die Missethaten zu bestrafen. Moneuse, mit dem größeren Theile seiner Bande gefangen genommen, wurde gerichtet, und von dem Assisenhofe in Mons nebst seinen Spießgesellen zum Tode verurtheilt. Er wurde auf dem Marktplatze dieser Stadt geköpft.

Herr L. mußte für ihn der belastendste Zeuge seyn, und war es in der That. Moneuse wußte dies wohl, und sah sein Schicksal so wohl voraus, daß er, bevor er starb, gestand, mehrere Nächte unter den Mauern des Schlosses, mit einem Karabiner bewaffnet, in der Hoffnung, Herrn L. zu tödten, zugebracht zu haben.

Wer immer diese finstere Geschichte lesen mag, wird Mühe haben, sich vorzustellen, daß er nicht irgend eine

blutige Chronik des Mittelalters vor den Augen habe, und daß sich dies Alles vor etwa 45 Jahren in einer der Provinzen Frankreichs zutrug, und dennoch ist Nichts wahrer. Ich habe keinesweges darnach getrachtet, das Schreckliche aus Vergnügen darzustellen, noch die Nerven meiner Leser zu erschüttern. Jeder Umstand ist historisch getreu, und nicht um ein eitles Interesse diesen Seiten zu geben, bestätige ich hiermit die Wahrheit der Thatfachen, die ich ganz sagen kann, denn Herr L. war mein Vater.

Gott und Unsterblichkeit.

Höchstes, ewiges Wesen sey gepriesen,
 Daß zu dir das Herz sich wenden mag,
 Und der Geist, an deine Kraft gewiesen,
 Neu ersiehn darf, wenn er erlag.
 Seinen Gott mag wohl der Mensch nicht lassen,
 Zu ihm flüchtet er in Freud und Schmerz,
 Nur in ihm läßt sich das All erfassen,
 Ohn' ihn schweifen unsät Geist und Herz.
 Einen Gott zum Strafen, zum Belohnen
 Hoffet träum'risch nicht ein edler Geist,
 Solch ein Gott muß still im Busen wohnen,
 Der ums Gute selbst gut handeln heißt.
 Einen Gott nur sucht er, des Erbarmen
 Strahlt dem Schwachen, der des Trostes harret,
 Und an dessen ewger Lieb' erwarmen
 Mag das Herz, das hier die Welt erstarret.
 Und mit diesem Gott sich still bewahren
 Auch die Hoffnung auf Unsterblichkeit
 Will der Geist, der an sich selbst erfahren,
 Wie Geringes nur vergdnnt die Zeit.
 Jener Wunsch nach Glück und Glücklichmachen,
 Das Gefühl der Lieb', so mächtig-groß,
 Sollten schon, da keimend sie erwachen,
 Sinken der Vernichtung in den Schooß?
 Nein! ich kann, ich mag es nimmer glauben,
 Daß so Mächtiges beschränket sey,
 Daß ein Druck, ein Strahl, ein Hauch kann rauben,
 Was da strebt zu wachsen hoch und frel.
 Auf Vergeltung baut sich nicht mein Hoffen,
 Denn ich fühl', wie nichts war, was ich that;
 Das allein hält mir den Himmel offen:
 Reif zur Erndte wird der Liebe Saat.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Ein Handwerksbursche sollte nach den Zunftgesetzen drei Jahre in die Fremde reisen; er hatte aber Ursachen, sich dazu nicht zu entschließen. Er wurde also mit seinem Meister einig, daß er diese Jahre über in dessen obern Stockwerke verborgen arbeiten und sich nachher für

gereiset ausgeben sollte, welches eine Zeitlang recht gut ging. — Eines Tages aber, da sein Bruder auf der Gasse Prügel bekam, konnte er das nicht länger ertragen, sondern rief zum Fenster hinaus: „Wenn ich nicht in der Fremde ware, so wollte ich bald herunter kommen und Friede machen.“

Ein junger Mann, der sich der Wundarzneikunst gewidmet hatte, unterwarf sich der gewöhnlichen Prüfung. Nachdem der Examinator ihn ein Langes und Breites über Arm-, Schenkel- und Beinbrüche gefragt hatte, sagte er zu ihm: „Welches ist der gefährlichste Bruch?“ — „Wenn man den Hals bricht!“ versetzte der Befragte.

Als ein Mann Abends durch ein Gäßchen ging, sprach ihn ein Bettler ziemlich barsch um ein Almosen an. Der erstere verwies ihm seine Zudringlichkeit mit den Worten: „Wie kann man in der Dunkelheit die Leute anfallen und bei Nacht betteln?“ — Verdübt zog er den Hut und sprach mit entschuldigendem Tone: „Lieber Herr, ich bettle am Tage auch!“

In einer ehemaligen Reichsstadt zog die Bürgerwache in Parade auf; der Offizier marschirte voran, die Wache, etwa 30 Mann stark, in Fronte hinterdrein; so ging der Zug eine Hauptstraße hinunter. Auf einmal bog die Wachparade rechts in ein kleines Nebengäßchen ein, der Offizier aber, der dies nicht bemerkte, marschirte, immer im Wahne, daß seine Wachparade ihm folge, gravitatisch die Straße hinab, und schwenkte dann mit dem lauten Commando: „Rechts schwenkt Euch, Marsch!“ in eine Hauptstraße rechts ein. Hier traf er unvermuthet schon seine ganze Wachparade. „Ei, Funken, wo kommt Ihr her?“ fragte er voller Verwunderung. „Durch's Mariengäßel,“ antwortete Einer, „es war um so viel näher.“

Tags-Neuigkeiten.

(Frankfurt, 6. Mai.) Am 3. d. M. kam in der Nähe der Badehäuschen, nächst unserm städtischen Holzmagazin, ein von einem 8jährigen Knaben geleiteter Nachen, in welchem sich noch vier kleinere Kinder befanden, stark ins Treiben. Der dafür noch zu schwache Knabe konnte das Fahrzeug nicht bewältigen, und so trieb dasselbe bis ganz nahe vor die Schalk'sche Mühle unterhalb der Brücke. Hier erfaßte das Fluthwasser den Nachen, schlug diesen um, und die vier oder fünf Kinder hätten, bei einer Wassertiefe von etwa 15 Schuh, den schrecklichsten Tod unter der Mühle gefunden, wäre ihnen nicht, wie vom Himmel gesandt, in der Person eines wackeren jungen Schiffers, Namens Friedrich Geiger von Aschaffenburg (in Diensten des Hrn. Schiffers Würges in Sachsenhausen) ein hochherziger Retter erschienen. Schnell sprang dieser, die Lebensgefahr, in welcher die Kinder schwebten, gewahrend, denselben nach, erfaßte glück-

licherweise einige M
 ganzen N
 der auf d
 eigenen V
 Wasser k
 Schwim
 dere Leute
 kleinen K
 nuten Zö
 Zähnen d
 zerfleischt
 Nachen k
 wieder zu
 glücklicher
 wackeren
 vollbracht
 ein Mensch
 mann bek
 kannte G
 außschlug
 seines Her
 Mensch
 rettet zu
 bare Hoch

Der
 während
 fahr entg
 die Pferd
 wurden,
 schmettete
 Bitte ihn
 war bei d
 Frage erf

(So
 Ich habe
 morden a
 theilen.
 mens Bi
 mens Si
 Hofense
 lehterer i
 Seidel B
 das Gesp
 fels tadel
 merkte, d
 zöge er v
 Und siehe
 gen um 4
 fen. Der
 lien unser
 ser schreck
 dern, da
 haben kar
 schen Fein

sicherweise die vier kleineren Kinder, welche schon einige Male unterm Wasser versunken waren, mit der ganzen Kraft seiner beiden Arme, und brachte sie so wieder auf die Oberfläche des Wassers. Mit Gefahr seines eigenen Lebens mit diesem Elemente kämpfend (da er im Wasser keinen Grund fand, und er seiner Arme zum Schwimmen beraubt war), kamen endlich noch zeitig andere Leute ihm zu Hülfe, und — die Rettung der vier kleinen Kinder war glücklich vollbracht! Noch einige Minuten Zögerung, — und die Kleinen wären, von den Zähnen des Mühlrades erfasst, wahrscheinlich gräßlich zerfleischt und zermalmt worden. Der fortgetriebene leere Nachen kam unterhalb der Mühle, vielfach zertrümmert, wieder zum Vorschein! Auch jener 8jährige Knabe konnte glücklicherweise noch gerettet werden. — Der Name des wackeren jungen Mannes, der jene großartige Rettung vollbrachte (erst wenige Tage zuvor hatte derselbe schon ein Menschenleben gerettet), verdient um so mehr, Jedermann bekannt zu werden, da er die ihm amtlich zuerkannte Geldbelohnung für seine edle That großmüthig ausschlug, und seinen schönsten Lohn nur in der Freude seines Herzens finden zu können glaubt, seine Pflicht als Mensch erfüllt und vier Menschenleben auf ein Mal errettet zu haben. Ehre und Wohlergehen ihm und dankbare Hochachtung vor seinem Edelsinne!

Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sind während ihres Aufenthaltes in Florenz einer großen Gefahr entgangen, indem auf der Fahrt nach den Casinen die Pferde durchgingen, und nur dadurch aufgehalten wurden, daß der Wagen an einen Baum stieß und zerschmetterte. Ein fremder Herr nahm auf des Herzogs Bitte ihn und seine Gemahlin in den Wagen auf, und war bei der Rückkunft sehr überrascht, als er auf seine Frage erfuhr, wem er sich hatte gefällig zeigen können.

(Homburg, in der bayerischen Rheinpfalz, 4. Mai.) Ich habe Ihnen einige betrübende Nachrichten von Selbstmorden aus unserer Nachbarstadt Zweibrücken mitzutheilen. Vor zwei Tagen ersäufte sich ein Gerber, Namens Bieß, heute erhenkte sich ein Strumpfw Weber, Namens Simon, und erschoss sich ein junger Karl von Hofensfels, Forstamtsaktuar dahier. Noch gestern war letzterer im Römer'schen Garten munter und ließ sich sein Seidel Bier gut schmecken. Hier kam unter Anderm auch das Gespräch auf den Gerber, der sich ersäufte. Hofensfels tadelte diesen Selbstmord durch Ersäufen und bemerkte, daß es eine feige Handlung sey. Das Erschießen jöge er vor und vor allem gleich die Kugel durchs Herz. Und siehe! zu Aller Erstaunen fand man ihn heute morgen um 4 Uhr todt und eine Kugel durchs Herz geschossen. Der Getödtete war aus einer der achtbarsten Familien unseres Kreises, braven, stillen Charakters, und dieser schreckliche Schritt an ihm um so mehr zu verwundern, da kein irdischer Güterwechsel ihn dazu gezwungen haben kann, denn er war sehr vermögend und keines Menschen Feind. Sonderbar! es scheint, als ob Englands

Spleen erzeugender Nebel seit einiger Zeit über Zweibrücken schwebe. (F. J.)

(Mainz, 5. Mai.) Auf unserem heutigen Getreide-Markte waren die Mittelpreise von verkauften 402 Mtr. Waizen 11 fl. 29 kr., 36 M. Korn 10 fl. 17 kr., 60 M. Gerste 7 fl. 58 kr., 110 M. Hafer 6 fl. 38 kr., und 31 M. Spelz 4 fl. 34 kr. Bei Partien handelte man, wie folgt: Waizen effectiv zu 10 fl. 45 kr., pr. Mai und Juni zu 10 fl. 45 kr., Korn aus Franken effectiv zu 9 fl. 45 kr., pr. Mai und Juni zu 9 fl. 45 kr., Korn, gute lieferbare Waare, effectiv zu 8 fl. 20 kr., pr. Mai und Juni zu 8 fl. 20 kr., Gerste zu 7 fl. 30 kr., Hafer zu 6 fl. 20 kr. — Rübol postet pr. Mai 36½ Rthlr., pr. Oktober 35½ Rthlr.

(München, 5. Mai.) Der Münchener Verein gegen Thierquälerei hat einen bedeutenden Sieg gegen das Vorurtheil erkämpft. Durch allerhöchste Bewilligung Sr. Majestät wurde das Binden der Kälber „als eine empörende und zugleich ganz unnöthige Grausamkeit verboten, da der Verein alle Einwendungen gegen das Nichtbinden auf das glänzendste und entschiedenste widerlegt habe.“ (Bayer. Landbdtin.)

Wien. Ein öffentlicher Anschlag der Polizei macht heute ein ungewöhnliches Aufsehen. Es ist darin auf die Entdeckung eines Mörders der Preis von 500 fl. gesetzt, nebst Belohnungen für anderweitige Nachweise, die zur Aufhellung eines Verbrechens leiten, das eben so grauen-erregend ist, als es mit seltener Frechheit begangen wurde. Man fand am heften Tage in einer ziemlich belebten Vorstadt eine Butte mit dem Mittelförper eines weiblichen Leichnams, woraus die Eingeweide genommen waren, und dessen zergliederte Theile eine kunstgemäße Hand verriethen. Kopf und Füße fehlten; ersterer wurde jedoch später an einer Kirchhofmauer eingescharrt gefunden, und seine gewaltsamen Verletzungen zeugen von dem begangenen Morde, während man früher auch wohl ein bloßes Dubensstück in der Sache vermuthete. Der Kopf ist zur Besichtigung im Spital ausgesetzt, da man die Person der Ermordeten, die ein Mädchen von 18-20 Jahren ist, noch nicht ermitteln konnte. Die Polizei ist in der größten Thätigkeit, und bereits sollen auffallende Verdachtsgründe die Hoffnung nähren, daß ihren Anstrengungen die Aufhellung eines so abscheulichen Verbrechens gelingen werde. (D. A. Z.)

Das Mindener „Sonntagsblatt“ vom 26. April meldet: Ein vor einigen Tagen drohendes großes Unglück ist, auf wahrhaft merkwürdige Weise, glücklich vorübergegangen. Auf der Bäckerstraße, vor dem stattlichen, neuen, noch unvollendeten Reimer'schen Hause, brach die eiserne Achse eines großen Frachtwagens, der einen ungeheuern cylindrischen Kessel zu einer Dampfmaschine, angeblich von 100 Centnern Gewicht, trug. Der Kessel stürzte gegen das neue Haus, zertrümmerte einige steinernes Thür- und

Fenstereinfassungen, und bedeckte zugleich drei kleine, vor dem Hause spielende Nachbarinder. Dessen ungeachtet wurden alle drei lebend, wenn gleich mit Zurücklassung eines Theils der von dem Kessel und den Trümmern des zerbrochenen Wagens gehaltenen Kleider, wieder hervor-gezogen.

(E l b i n g, 19. April.) Die hiesigen „Anzeigen“ theilen unter der Ueberschrift „Ein Faktum“ folgenden Vorfall mit: Im Oktober 1842 wurde der Arbeitsmann B. in M., Diebstahls verdächtig, auf Requisition des Gerichts zu H. von dem Gerichte zu M. gefänglich eingezogen. Seit dieser Zeit bis zum Monat März 1843 — 5 volle Monate — hat B. in M. im Gefängniß gesessen, ohne nur ein einziges Mal vernommen worden zu seyn. Seine Familie — Frau und Kinder — darbt inzwischen, er selbst leidet an seiner Gesundheit; da endlich, im Monat März, wagt er es, aus dem Fenster seines Gefängnisses vorübergehende Gerichtsbeamte um Vernehmung in seiner Sache zu bitten; man hört nicht auf ihn; er sieht den Richter selbst und wiederholt aus seinem Gefängnisse heraus seine Bitte, und — er wird 24 Stunden krumm geschlossen. Nach Verlauf dieser Strafe erweist sich sein Gesundheitszustand immer bedenklicher, und nun findet das Gericht in M. endlich für gut, bei dem Gerichte in H. anzufragen, was denn mit B. werden solle, und dieses decretirt hr. m.: B. sey nun wieder auf freien Fuß zu setzen, worauf dieser un verhört und un belehrt der Haft entlassen wird. — Ob dergleichen bei öffentlichem und mündlichem Gerichtsverfahren auch vorkommen kann?

(S t. G a l l e n.) Am 18. April erledigte das Kriminalgericht einen seltenen Mißhandlungsfall. Christian Strohm von Schwanningen in Schwaben hatte nämlich einem Appenzeller bei einer Kauferei den Vordertheil der Nase ganz abgebissen. Er wurde, in besonderer Berücksichtigung des Umstandes, daß er gereizt worden, zu 30 Prügelstreichen und 10jähriger Kantonsverweisung verurtheilt.

Im Fürstenthum Neuchâtel giebt es so viele Maikäser, daß sich der Staatsrath ins Mittel legen mußte, um diese gefährliche Gasse zu vertilgen.

Die Münchner bleiben ihrer alten Sitte treu und ergötzen sich bei den schönen Frühlingstagen, wo Alles in Wald und Flur grünt und blüht, nicht auf der Ober-, sondern in der Unterwelt. Vom frühen Morgen bis zur späten Mitternacht sitzen sie im Keller und begeistern sich am Bockbier.

Es sollen falsche preussische 5Thalerscheine im Umlauf seyn; die Landesregierung in Coburg hat ihre Kassenbeamte darauf aufmerksam gemacht und vor deren Annahme gewarnt, da die preussische Regierung sie nicht einlöse. Das Gold ist wieder im Werth gestiegen und man nimmt jetzt allenthalben den Louisd'or zu 9 fl. 45 kr. (D. 3.)

Die Schmiede bekommen nun auch gute Lage. Man hat eine Schmiedemaschine erfunden, die in einer Stunde so viel fertig macht, als 3 Schmiede in einem Tage. Sie nimmt nur 3 Fuß Raum in der Breite ein und 3 Fuß 2 Zoll in der Länge und ist leicht tragbar. Dabei macht sie gar kein Geräusch und kann durch Wasser oder durch Dampf getrieben werden.

Dem Prinzen Ludwig Bonaparte gefällt es so gut in seinem Staatsgefängniß zu Ham, daß er erklärt hat, er wolle lieber in Frankreich gefangen, als im Ausland frei seyn.

Nabe bei Eöln, im Dorfe Weiden, hat ein Bauer beim Graben eines Kellers das wohlhaltene Grab eines römischen Heerführers entdeckt. In dem steinernen Sarg fand sich nebst andern Dingen auch eine Goldmünze, die unter dem Kaiser Vespasian geprägt war. Auch hat man drei marmorne Statuen von ausgezeichneter Schönheit ausgegraben.

Auflösung des Räthfels in No. 38.:
Die Lage.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.
In Nagold, am 18. Mai 1843.

Fruchtpreise:			Brodtaxe:			Fleischtaxe:			Allelei Victualien:		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.		fr.		fr.
Alter Dinkel . 1 Sch.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	—	Ochsenfleisch	10	Rindschmalz . . 1 Pfd.	26	
Neuer Dinkel	6	44	6	22	Brod kosten	20	Rindfleisch	9	Schweineschmalz	28	
Kernen	14	30	14	—	4 Pfund Kernen-	12	Kalbsteisch	8	Butter	24	
Haber	8	—	7	8	brod kosten	12	Hammelfleisch	—	Lichter gegossene	24	
Gersten	11	—	10	36	der Beck zu 7	—	Schweinefleisch m. Speck	12	„ gezogene	22	
Müßfrucht	12	—	11	58	Loth kostet	1	„ ohne	11	Seife	18	
Bohnen 1 Sri.	2	—	—	—					Blaue Erdbirnen, aus-	—	
Waizen	1	42	—	—					gelesene 1 Sri.	—	
Roggen	1	30	1	28					gewöhnliche Erdbirnen	—	
Wicken	—	—	—	—					1 Sri.	24	
Erbfen	3	—	—	—							
Linsengersten	—	—	—	—							

Redakteur: F. W. Wischer. — Druck und Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

M
No
Der halb
nehmen
Oberan
Der von
Schneider
Ehefrau
dem Unter
dem Chri
in Schern
Bruder v
100 fl. u
stellte Pfa
etwaigen
aufgeford
sprüche h
widrigenf
erklärt w
Den 1
Gerie
Sch
In der
zur Schul
auf die be
die Gläub
geladen w
renden, s
aus den
in der den

